

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einwöchigen Eintritte 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 — „
Monatlich 2 — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 — „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 — „ 50 „
Für die Reaction verantwortlich: Friedr. Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgekehrt; unbesandte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 200.

Hermannstadt, Donnerstag den 1. September 1898.

114. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. Für den Monat September 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Die „Budapster Correspondenz“ meldet aus Wien, 28. August: Die erwartete Entscheidung hinsichtlich des modus procedendi betreffend die Perfectio der Ausgleichs ist heute noch nicht erfolgt. Sr. Majestät empfing um 12^{1/2} Uhr Nachmittags die ungarischen Minister Baron Banffy und Dr. Lufacs und die österreichischen Minister Graf Thun, Dr. Kaizl und Dr. Baernreither. Diese gemeinsame Audienz dauerte von 12^{1/2} bis 2 Uhr. Die genannten Minister werden morgen 10 Uhr Vormittags bei dem Grafen Thun zu einer neuerlichen Konferenz zusammenzutreten.

Die ungarischen Minister empfingen vor der gemeinsamen Audienz bei Sr. Majestät den Besuch des gemeinsamen Finanzministers v. Kallay. — Baron Banffy stattete um 5 Uhr Nachmittags dem gemeinsamen Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski einen Besuch ab.

Wien, 29. August. Die Verhandlungen der österreichischen und ungarischen Minister über den Ausgleich sind gestern noch nicht beendet worden. Sie werden heute und vielleicht morgen noch fortgesetzt. Gestern Mittags fand unter dem Vorhänge des Kaisers ein Kronrath statt, an dem die ungarischen Minister Baron Banffy und Lufacs und die österreichischen Minister Graf Thun, Baernreither und Kaizl theilnahmen. Die gemeinsame Audienz dauerte von 12^{1/2} Uhr bis nach 2 Uhr. Vorher schon war Baron Banffy vom Kaiser in dreiviertelstündiger Audienz empfangen worden, worauf er sich in das ungarische Ministerpalais zurückbegab, wo er mit dem gemeinsamen Finanzminister Kallay und dem ungarischen Finanzminister Dr. Lufacs eine Konferenz hatte. Nachmittags hatte Baron Banffy eine Besprechung mit dem gemeinsamen Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski.

Eine Beilegung der bestehenden Differenzen zwischen den beiderseitigen Ministern soll der gestrige Tag noch nicht gebracht haben, insbesondere scheint die Quotenfrage, welche die Hauptschwierigkeit bietet, noch immer ungeklärt zu sein. Graf Thun beharrt auf dem Verlangen der Erhöhung der ungarischen Quote, Baron Banffy aber bleibt auf seinem Standpunkte, die Quotenfrage gegenwärtig und so lange außerhalb der Discussion zu erklären, bis dem Gesetze entsprechend die Quoten-Deputationen entweder zu einer Festsetzung der Quote gelangt wären, oder constatirt hätten, daß sie sich nicht zu einigen vermögen. Graf Thun soll sich angeblich dem Standpunkte des Barons Banffy insofern gefügt haben, als er nunmehr dem Zusammenstehen der Quoten-Deputationen zustimmt und zu diesem Besuche die Einberufung des Reichsrathes für die zweite Hälfte des Monats September zusagte. Dagegen hält der österreichische Minister-Präsident an dem sogenannten Junctum fest, d. h. die Ungarn zugute kommenden Bestimmungen des Baden'schen Ausgleichs wären erst dann — sei es im Wege der Legislative, sei es auf Grund des §. 14 — in's Leben zu rufen, wenn gleichzeitig eine Erhöhung der ungarischen Quote verfügt wird. Wie die Dinge sich anlassen, dürften die demaligen Verhandlungen neuerlich ohne endgiltiges Resultat abgeschlossen werden und die Entscheidung erst in einem späteren Zeitpunkte nach der Rückkehr des Monarchen von den Wandern getroffen werden.

Um 2^{1/2} Uhr Nachmittags wurden die beiden Minister-Präsidenten Graf Thun und Baron Banffy von Sr. Majestät dem König gemeinsam

in Audienz empfangen, um ihm Vortrag über den Stand der Ausgleichsverhandlungen zu erstatten. Die Finalisierung des getroffenen Uebereinkommens dürfte voraussichtlich morgen erfolgen — Handelsminister Baron Daniel hat sich wieder nach Kaltenleutgeben zurückbegeben. Die Abreise der Minister ist auf morgen verschoben worden.

Die Verhandlungen des österreichischen Ministerrathes, welcher heute Mittags nach den gemeinsamen Ministerconferenzen zusammentrat, werden noch weiter fortgesetzt.

Der russische Abrüstungsvorschlag.

Wien, 29. August. In hiesigen politischen Kreisen findet das schöne, warmherzige Project des Czars begeisterterweise die sympathischste Aufnahme. Zweifellos wird es bei den Völkern Europas kräftigsten Widerhall finden, und man darf den Zusammentritt der Conferenz und dem, was sich bei ihr begibt, lebhaftes Interesse widmen. Was Rußland gerade im gegenwärtigen Augenblicke bewegen haben mag, den Vorschlag zu machen, ist hier absolut unbekannt.

Die „Wiener Abendpost“ sagt in Besprechung der Rundgebung des „Regierungsboten“: Die Bestrebungen der Anhänger des Weltfriedens erhalten durch die hochherzige Initiative des Czars eine neue Anregung. Die in Europa geschlossenen Bündnisse haben denselben Zweck, die Erhaltung und Sicherung des Friedens verfolgt. Wie überall, wird der hochsinnige Act des Czars auch hier die gebührende entgegenkommende Aufnahme und die besten Wünsche für das glückliche Gelingen der edlen Absicht finden.

Das „Fremdenblatt“ sagt, der Herrscher des größten Reiches der Erde stellt sich damit in den großen Dienst der Friedensmission. Der hochherzige Appell wird sicherlich auf die wärmste Aufnahme rechnen können. Er huldigt auch dem Ideal der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit, den hohen Zielen der allgemeinen Cultur.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: Der Czar mit dem Diktator in der Hand als Friedensbote ist eine neue Erscheinung in der Geschichte. Gibt sich die großartige Idee verwirklichen, so würde eine neue Culturepoche für Europa anbrechen und der Name des gegenwärtigen Czars auf einem der schönsten Blätter der Geschichte zu verzeichnen sein. Es sei schon ein großes Verdienst, daß er den Vorschlag der internationalen Conferenz zur Sicherung des Weltfriedens überhaupt machte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Die kühnsten Träume der Friedensfreunde aller Länder sind überflügelt. Es liegt eine Enunciation von epochaler und praktischer Bedeutung vor, welche wohl niemals erfolgt wäre, wenn sich der Czar nicht des Einverständnisses der großen Mächte bereits versichert hätte. Die Gefahr eines Zusammenstoßes in Ostasien erickert in diesem Augenblicke in die Ferne gerückt. Die Orientfragen verlieren die Schärfe, denn Rußland selbst läßt die Friedensfansare erklingen. Die Mächte des Dreibundes werden gewiß mit aufrichtiger Freude den Ruf Rußlands begrüßen.

Das „Waterland“ sagt, es sei dies ein großherziger Gedanke, der aus der kaiserlichen Rundgebung spreche.

Einige Blätter äußern sich skeptisch über den Erfolg der Action.

Berlin, 29. August. Der erste Eindruck über die Action des Czars ist grenzenlos Ueberraschung. Man weiß nicht, welche Pläne hinter dieser unerwarteten Rundgebung des Czars stehen. Die bisherigen Urtheile sind bei aller Anerkennung der hochherzigen Gefinnungen des Czars zumeist zurückhaltend. Die ostasiatische Lage ist gespannt und die Action des Czars erscheint dadurch umso räthselhafter. Die Rundgebungen aus Frankreich werden besonders gespannt erwartet. Man glaubt, daß vertrauliche Verhandlungen zwischen Petersburg und den anderen Hauptstädten der Veröffentlichung vorausgegangen sind.

Die „Nationalzeitung“ sagt in Betreff der Rundgebung des „Regierungsboten“: Der Czar und sein Minister werden sich keiner Selbstaufschlingung hingeeben haben, daß durch die Murawiew'sche Note zunächst keine

der Ursachen aus der Welt geschafft werden, welche die steigenden Rüstungen seit Jahrzehnten herbeigeführt haben: die Leidenschaften der Völker, die alten Ausdehnungsbestrebungen vieler Staaten, die neueren, auf wirtschaftlichen Grundlagen beruhenden Unternehmungen dieser Art, der Wettbewerb und das Mißtrauen, die hieraus hervorgegangen sind. Hat die Regierung einer Großmacht trotzdem eine derartige Aufforderung an andere Regierungen gerichtet, so muß man dieselbe überall, als erster Prüfung würdig, anerkennen.

Die „Reichszeitung“ glaubt, ganz ohne siegreiche Folgen könne ein solcher Schritt eines so mächtigen Mannes nicht bleiben. Nicht in dem Conferenzvorschlag selbst liege die Bedeutung des Ruchschreibens, sondern in der Begründung, daß Schwierigkeiten zu überwinden seien. Der Erfolg könne wohl hinausgeschoben, aber nicht mehr ganz vereitelt werden. Der Congress, der zweifellos zusammentreten werde, werde Herz und Kopf der Völker nöthig haben, wie vielleicht noch nie ein Congress zuvor.

Die „Kreuzzeitung“ sagt, die kaiserliche Rundgebung werde bei allen Friedensfreunden mit ungetheilter Freude begrüßt werden, doch kann Niemand die Tragweite derselben beurtheilen. In der Rundgebung sei die unzweideutige Erklärung des Czars zu erblicken, daß er, so weit es an ihm liegt, bemüht sei, den Frieden zu erhalten. Daß der Vorschlag des Czars sich keineswegs einer ungetheilten Zustimmung erfreue, beweise die süß-säuerliche Miene, womit man in Frankreich die Conferenzgedanken bespricht.

Die „Post“ schreibt: Zum Ausdruck gelangte die edle, menschenfreundliche Absicht, die von dem tiefen Mitgefühl für die unter der Last der Militärpanzer schwer seufzenden Völker ausgegangen wurde. Der warm betonte Wunsch, die nationale Cultur, den wirtschaftlichen Fortschritt, die Erzeugung von Werthen ungehemmt von diesen drückenden Fesseln rasch vorwärtskommen zu sehen, dies Alles wird nicht verfehlt, dem Czar überall die herzlichsten Sympathien zu erwerben. In Deutschland werden natürlich alle Kreise den Abrüstungsvorschlag mit heller Freude begrüßen.

Die Berliner „Neuesten Nachrichten“ begrüßen die edlen Absichten der Rundgebung mit dem rüchhaltigsten Beifalle. Deutschland brauche den Beweis der Friedfertigkeit nicht erst zu erbringen.

Paris, 29. August. Die Blätter begrüßen den edlen, großmüthigen und humanitären Act des Kaisers Nicolaus und zweifeln nicht daran, daß der Plan der Einberufung einer Entwaffnungs-Conferenz schon die Zustimmung der Mächte erhalten habe, verhalten sich aber im Allgemeinen skeptisch bezüglich der Ergebnisse derselben.

Der „Temps“ schreibt: Frankreich begrüßt sympathisch die hochherzige Initiative seines Verbündeten; aber wenn es seinen Traditionen schuldig ist, einem derartigen Veruche Beifall zu leisten, so darf es andererseits die im Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Nicolaus und dem Präsidenten Faure und die im Allianz-Traktat gebrauchten Worte „Recht und Gerechtigkeit“ nicht vergessen, welche 1871 in nicht wieder gut gemachter Weise verletzt wurden. So lange das Aergerniß dieser Rechtsverletzung nicht ausgeräumt ist, darf Frankreich der Durchführung der von Murawiew angeregten Principien nicht zustimmen. — Die „Liberté“ und das „Journal des Débats“ rühmen in schwungvollen Worten den Act des Kaisers von Rußland, machen jedoch, wenngleich in milderer Form, ähnliche Bedenken, wie der „Temps“ geltend.

Rom, 28. August. Der Initiativeantrag des Czars rief hier lebhaften Eindruck hervor. Einige Blätter begrüßen ihn freudig, andere nehmen ihn mit Reserve oder Mißtrauen auf.

Die Blätter besprechen eingehend die russische Note bezüglich der Abrüstung. „Opinione“ bezweifelt nicht, daß die Idee wirklich der eigentlichen Initiative des jungen Czars entspringe und begrüßt dieselbe sehr sympathisch als eine Anregung, die mit den Empfindungen der Völker übereinstimme.

London, 29. August. Ueber die Rundgebung des „Regierungsboten“ betreffend die allgemeine Abrüstung sagen die „Times“, der Vorschlag des Czars sei ein großes politisches Ereigniß, das, wenn es auch zu

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.
(35. Fortsetzung.)

XVIII. Capitel.

„Regina — bitte, brücken Sie auf den Schellentopf, damit Pettie das Frühstück-Service abräumt — ich habe keinen Appetit und mag nicht frühstücken.“

Es war Olga, die diese Worte sprach; obgleich es fast Mittag war, lag sie doch noch im Bett und als sie sich jetzt halb aufrichtete und das Bodengewir zurückstüllete, meinte Regina, welche mit einer Handarbeit beschäftigt neben ihr saß, noch niemals ein so interessantes, fesselndes Gesicht gesehen zu haben.

„Olga, Sie sehen brandsant aus.“ konnte sich Regina nicht enthalten, zu bemerken, indem sie benunbernt auf die jetzt leise gähnende Dame blickte.

„Regina — können Sie sich wirklich nicht denken, weshalb ich heute so besonders „vortheilhaft“, so „brillant“ aussehe?“

„Nein, Olga — ich bin leider nicht hellsehend genug, um derartige Probleme zu lösen; was ist's denn, das Sie so glücklich macht?“

„Glücklich sagten Sie — ah — aber halt — ich höre Pettie — nachher.“

Hier — Pettie — räumen Sie ab.“

„Sehr wohl, Fräulein Olga; Frau Palma läßt Fräulein Regina bitten, sich ankleiden zu wollen, Frau Palma will mit dem Fräulein in die Probe fahren.“

„O weh,“ sagte Regina in komischer Verzweiflung, „ich hoffte schon, Frau Palma habe die Probe vergessen. Nun wenn's sein muß, werde ich zur Zeit fertig sein.“

„Besprochen wie eine Heldin, Regina; ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß Elliot den Wunsch ausgesprochen hat, Sie möchten an der Aufführung theilnehmen?“ fragte Olga spöttend.

„Ja,“ entgegnete Olga einfach. „Herr Palma meinte, ich dürfte es Frau Broughton nicht abhagen, und auch mein Gesanglehrer, Professor Hünzel, sprach den Wunsch aus, ich möge das Solo übernehmen — wenn ich mich weigerte, brächte ich ihn in Verlegenheit.“

„Nah, Kleine — Sie verstehen's noch nicht, Ihrem Willen Geltung zu verschaffen. Elliot Palma ist eigenhändig und diese Eigenschaft nimmt zu, wenn ihm Jeder gehorcht. Warum haben Sie ihm nicht gesagt, Sie scheuten das Auftreten vor einer großen Gesellschaft und Sie könnten nicht dafür stehen, daß Ihnen im entscheidenden Moment die Stimme verläge? Die einzige Macht, der er sich beugt, ist die Furcht vor einer Blamage, und wenn Sie ihm eine solche in Aussicht gestellt hätten, würde er Sie freigegeben haben, kleiner Feigling.“

„Aber ich kann meinem Vormund doch nicht drohen,“ sagte Regina ernsthaft, „ich sagte ihm, ich hätte Angst, weil Frau Broughton's Gesellschaft sehr zahlreich ist und sich viele Musikverliebte in ihrem Hause Rendezvous gaben, aber er lachte mich aus und meinte, der Professor wisse das besser, als ich selbst, was ich leisten könne. Außerdem machte Herr Palma mich darauf aufmerksam, daß das Concert einem wohlthätigen Zweck diene, der Ertrag ist zum Besten des Waisenhauses bestimmt und so fügte ich mich gern.“

„D Wohlthätigkeit,“ citirte Olga, „wie viel wird in Deinem Namen gesündigt! Aber jetzt zu etwas Anderem, Kleine — können Sie ein Geheimniß bewahren?“

„Das will ich hoffen,“ sagte Regina.

„Wohlan — so hören Sie. Bis gestern war ich sozusagen ein Nichts — die arme Olga Reville, die außer ihrem passabel hübschen Gesichtchen absolut nichts besaß. — Sie wissen doch, daß mein armer Papa, der vor meiner Geburt starb, uns kein Vermögen hinterließ? Nun, Mama verheiratete sich zum zweiten Male, aber die Verbindung, die sie um des Mammons willen geschlossen, erwies sich in keiner Weise glücklich und beim Tode ihres zweiten Gatten stellte sich heraus, daß ich nur eine schmale lebenslängliche Rente zugesichert war, die mit ihrem Tode erlischt. Um gerecht zu sein, muß ich bekennen, daß Herr Palma, der Sohn aus meines Stiefvaters erster Ehe,

Mama und mich überreichlich versorgt; wir leben in seinem Hause, wir werden mit Toilette und Schmuck überreichlich bedacht und es fehlt uns an nichts. Dennoch bedrückt es mich, daß wir hier gleichsam nur gebudelt werden und ich preise den glücklichen Zufall, der mir seit gestern Anwartschaft darauf gibt, in Zukunft reich und unabhängig zu sein. Was sagen Sie dazu, Regina — wollen Sie mir nicht Glück wünschen?“

„Gern, wenn ich erst weiß, weshalb? Ist Ihnen eine Erbschaft zu gefallen?“

„O, Sie unschuldsvoller Engel — nein, so gut ist mir's nicht geworden! Herr Silas Congreve, eine Größe der Wallstraße, hat mir gestern sein Palais in der fünften Allee, sein Comptoir in der Wallstraße, seine Villa in Newyork und seine Jagd zu Füßen gelegt!“

„Er will Ihnen das Alles schenken?“ fragte Regina, mit großen Augen, „er ist wohl schon alt und will Sie adoptiren, Olga?“

„O Regina — Sie sind köstlich,“ lachte Olga; „Herr Congreve ist freilich alt, wie Sie ganz richtig geschlossen haben, aber er will trotzdem heiraten.“

„Heiraten? Ist's der alte Herr Congreve, der kürzlich hier eingeladen war und der Stocktaub ist?“ fragte Regina entsetzt.

„Derselbe, mein Engel. Nun, wollen Sie mir noch nicht Glück wünschen?“

„Nein,“ sagte Regina hastig, „wie können Sie daran denken, den alten Herren zu heiraten!“

„Aber mein Gott, weshalb sollte ich's denn nicht thun? Gold und Banknoten hatten von jeher besonderen Reiz für mich — ich verdiene die Zwangsjacke, wenn ich Herrn Congreve's reichen Besitz ausschüttele!“

„Olga, sprechen Sie nicht so lächerlich,“ sagte Regina streng; „lieben Sie den Mann, dessen Gattin Sie werden wollen?“

„Ob ich den Mann liebe? Wer fragt denn nach einer solchen Lappalie? Aber still, ich höre Mama's Schritt auf der Treppe.“

Im nächsten Augenblick trat Frau Palma in's Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

einem unmittelbaren Erfolge nicht führen sollte, große Ehre seinem Namen und seiner Regierung bringen werde.

Der „Standard“ meint, so lange England Grund zur Auffassung habe, daß seine Handelsinteressen bedroht seien, werde es von seinen Anstrengungen nicht ablassen, um sich den Vorsprung zu erhalten, den es vor seinen Nebenbuhlern zur See habe.

Die „Morning Post“ meint, der allgemeine Plan zum Frieden und zur Abklärung würde, während er für Rußland gut passen könnte, England nicht entprechen.

Die „Daily News“ und „Chronicle“ erwarten, England werde der russischen Einladung unverzüglich folgen.

Der „Daily Telegraph“ gibt die Bedeutung des Vorschlages des Czars zu, glaubt jedoch, daß die Conference mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde.

Die intellectuelle Opposition in Frankreich.

Der führende gedankreiche Romancier Camille Maucclair, der in seinem jüngst erschienenen Werke „Le soleil des morts“ die durch die Ereignisse und Entschlüssen der letzten Zeiten hervorgerufenen Empfindungen und Bewegungen in den Geirtern der Denkenden so packend und ergreifend geschildert hat, veröffentlicht in der von M. Labort geleiteten „Revue du Balais“ eine hochinteressante, tiefgehende Studie über die intellectuelle Opposition in Frankreich, deren Rundgebungen in der ganzen Welt mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Maucclair betont zunächst, daß es sich hier um eine ganz neue Thatsache handle, die der schlecht unterrichteten Menge auffällig und unbegreiflich erschien, die aber von dem Vorkämpfer vorzüglich auseinandergesetzt und erklärt wird. Diese Thatsache ist das bisher unerhörte Eingreifen einer Anzahl von Individuen in die öffentlichen Angelegenheiten.

Die irdischen Ueberreste Columbus'.

Die von der spanischen Presse aufgeworfene Frage, was mit den in Havannah befindlichen Ueberresten des Columbus geschehen soll, wenn von den Wällen des Castell Morro nicht mehr die spanische Flagge weht, erinnert daran, daß dieselbe beweislos worden ist, daß die irdischen Ueberreste des Columbus hier ruhen.

Nachdem im Jahre 1795 alle spanischen Besitzungen auf Hispaniola durch den Friedensschluß an Frankreich gekommen waren, beschloffen die Spanier, die Ueberreste ihres „großen Generals der Meere“ mit sich zu nehmen, was Irving folgendermaßen bekennt: „Am 20. December 1795 versammelten sich die hervorragendsten Personen San Domingos, die Geistlichen, sowie die Spitzen der Militär- und Civilbehörden in der Metropolitanstadt.“

denklichen officiellen Botschaften gereinigt und Wiedergereinigt, der mit allen regelmäßigen Zugriffen socialer Ehrenhaftigkeit ausgestattet, noch immer selbst von der verblendeten Menge allgemein betrachtet wird und einen zweifelhaften Dult ausstrahlt, den Niemand durch eine bezeichnende Geste nach dem Gesicht hin abzuwehren sich geniet, was den Unterschied zwischen einem Unschuldigen und einem Freigesprochenen zum Bewußtsein bringt.“

Politische Uebersicht.

Der Wiener-Subcomité des Katholikencongresses tritt am 12. September zu einer Sitzung zusammen. Der Referent Dr. Julius Gohanyi wird den von ihm während der Sommermonate fertiggestellten Entwurf der katholischen Autonomie demnächst dem Präsidenten Grafen Julius Szapary vorlegen.

Zwei Mitglieder der Deputation aus Bosnien, die dem öcumänischen Patriarchen ein Memorandum bezüglich der orthodoxen Kirche in Bosnien überreicht hat, haben sich nach Wien begeben, um dort für ihre Wünsche einzutreten.

Der außerordentliche Eindruck der Rundgebung des Czaren beherzigt die politische Diskussion. Das angestrebte Ziel findet allgemeine Zustimmung. Wie den „Times“ aus Petersburg berichtet wird, soll bezüglich der Carenlunggebung bereits längst früher ein Austausch zwischen Berlin und Petersburg stattgefunden haben und die Unterstützung Deutschlands im Voraus gesichert worden sein.

Der Czar soll sich als absoluter Monarch zu einer Initiative in der angeregten Angelegenheit besonders berufen erachtet haben. Es wird angenommen, daß die Einladung zu der Conference nicht erfolgen wird, ohne daß die Cabineten vorher über die Vorklagen Mittheilung erhalten. Man hält dafür, daß die erst jüngst erfolgte Verwendung von 90 Millionen Rubeln zur Vermehrung der russischen Flotte und die Woffensendungen nach Montenegro mit in das System des Czaren gehören.

Die Petersburger Blätter feiern die hehre Bedeutung der Rundgebung des „Regierungsböten“, welche dazu angethan sei, einen Wendepunkt in der Geschichte zu bilden.

Admiral gebührenden Ehren erwiesen. Der Schlüssel des Sarges wurde dem Befehlshaber der Brigantine übergeben, welche sogleich die Ankerlichte und am 15. Januar 1796 in Havannah anlegte. Hier wurde dem Andenken des großen Todten dieselbe Verehrung zutheil, wie in San Domingo. Deputationen sämtlicher Behörden gingen an Bord des Schiffes und in ihrem Beisein wurde der Sarg in eine Barke gebracht, die ihn an's Land führte.

So berichtet Irving. Und dort sind sie noch. Die Nische ist mit einer Marmorplatte geschlossen, die das Reliefporträt des Admirals trägt. Es stellt ihn dar als einen Mann mit länglichem Gesicht, hoher Stirn, großen schöngeformten Augen, scharf geschnittener Nase. Den ziemlich großen Mund beschattet ein dichter Schnurrbart, während das Kinn verhältnismäßig klein und barlos ist.

Die Conference der Mächte werde die gegenseitigen Präzessionen genau feststellen und die Mittel für ein friedliches Abkommen vorschlagen müssen. Bieleicht erfolge bei dem Schluß des XIX. Jahrhunderts doch die Liquidation der gegenwärtigen, an Unruhe und Gefahren reichen internationalen Politik.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ ist überzeugt, Kaiser Wilhelm werde sich freudig dem Plane seines erhabenen Freundes anschließen. Der Deutsche Kaiser habe immer nicht nur Friedensliebe, sondern Friedfertigkeit und Verhältnißlichkeit gegen die großen Gegner bewiesen.

„Nemceje Bremen“ schreiben: Alle wahren Friedensfreunde seien natürlich auf Seite Rußlands. Man könne einstweilen nicht garantiren, daß nicht einige westlichen Cabineten Bedenken erheben, wozu sie die Thatsache veranlassen könnte, daß der seit 1871 bestehende bewaffnete Friede die Hauptquelle ihrer internationalen Macht sei.

Eine Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ bemerkt zu den Berichten über eine griechisch-türkische Allianz, daß ein Gedanken-austausch zwischen dem Athener Cabinet und der Porte über die Verbesserung eines „Rapprochement“ zwischen den beiden Reichen stattfände. Es werde versichert, daß diese Pourparlers einen derartig günstigen Verlauf nehmen, daß die Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei als gesichert betrachtet werden darf.

Local- und Tagesnachrichten.

(Kaiserin-Königin Elisabeth) ist am 29. d. Nachmittags von Cronberg, dem Schlosse der Kaiserin Friedrich, wohin sie sich mittelst Wagens über Frankfurt a. M. begeben hatte, nach Monte Caug abgereist, um dort mehrere Wochen zu verbleiben.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Wachtmeister des I. (Krausenburger) Gendarmen-Districts Stefan Jozsi das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

(Ernennungen.) Der Präsident der Marosbasarhelyer k. Gerichtsstelle hat den Bankoater Einwohner, absolvirten Rechtslehrer Johann Buda zum bejoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtsstelle ernannt.

Die Torbajer k. ung. Finanzdirection hat die absolvirten Schüler Alexander Albon und Emanuel Petean zu unbesoldeten provisorischen Practikanten beim Torbajer k. Steueramte ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Sogungen des in der Kleinfelder Comitatgemeinde Grob-Propstdorf gegründeten Vereines für Zucht von Pingsauer Hornvieh unter Noß 38.418 I. Z. bestätigt.

(Die Fortwärt-Prüfungen) finden in Hermannstadt am 18. October I. Z. statt. Die Gesuche um Zulassung zu diesen Fachprüfungen sind bis 30. September I. Z. beim Hermannstädter k. Forstinspectorate einzureichen.

(Brennholz-Lieferung.) Am 9. September I. Z., 10 Uhr Vormittags, findet in der Rásfidial-Ranzelei des Hermannstädter k. Gerichtshofes eine Minuendo-Vicitation wegen Sicherstellung der Lieferung von 573 Kubikmetern hartem Buchen-Brennholz statt. Näheres hierüber enthält die Rundmachung im Interentheil des heutigen Blattes, worauf wir Interessenten hiermit besonders aufmerksam machen.

(Verkauf von unbestellbaren Frachtstücken.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen gibt bekannt, daß im Sinne §. 70 des Betriebs-Reglements die unbestellbaren Frachtstücke im Wege öffentlicher Vicitation zum Verlaufe gelangen. In Hermannstadt findet diese Vicitation am 19. September I. Z. um 9 Uhr Vormittags im Frachtenmagazin der Bahn-Station statt.

(Wahl in die sächsischen National-Universität.) Von Seite des Repier Kreisaußschusses ist in seiner am 28. August stattgefundenen, zahlreich besuchten Sitzung der Reichstags-Abgeordnete Franz Wildner zum Abgeordneten für die sächsische National-Universität einhellig candidirt und bei der am 30. August stattgefundenen Wahl mittelst Acclamation gewählt worden.

(Sächsische Universität.) Zu Abgeordneten wurden für die nächste dreijährige Session der sächsischen Universität gewählt: Franz Herfurth und Franz Oberl für die Stadt Kronstadt; Georg Nicolaus für die Kronstädter Landgemeinden; Karl Hermann für die Stadt Reichenbach; Dr. Stefan Pacurar für den Reichenbacher Wahlbezirk; Gottlieb Hubaler für den Bistritzer Wahlbezirk.

(Gözödu-Stiftung.) Zu den Sitzungen der Gözödu-Stiftungs-Verwaltungs-Commission sind auch die gr.-or. rumänischen Bischöfe Melianu von Urad und Popoa von Karanbes hier eingetroffen.

(Concert der Stadtkapelle im Erlenspark.) Donnerstags den 1. September, 1/5 Uhr Nachmittags, wird die hiesige Stadtkapelle im Erlenspark vor der Conditorei Frensch mit folgendem Programm concertiren: „1. Freiherr von Schönsfeld-Marsch“ von Wagner, 2. Ouverture zur Operette „Das Modell“ von F. v. Suppé, 3. „Benus Walzer“ aus der Operette „Benus auf Erden“ von B. Smet. 4. Fantasia aus der Oper „Aida“ von G. Verdi, 5. „Aubade Printanière“ von Lacombe, 6. „Mozart'schen“, Polka-Mazur von Ed. Strauß, 7. „Militaria“, großes Polpourri von Schreiner, 8. Quadrille aus der Operette „Seccabet“ von E. Strauß.

(Die Chorproben des Musikvereines) beginnen erst in der nächsten Woche am Freitag den 9. September. (In der Chorschule des Musikvereines) werden für das kommende Schuljahr neue Schölerinnen in alle drei Unterrichtscurse aufgenommen. Zur Aufnahme ist die Mitgliedschaft des Musikvereines erforderlich,

da die Eltern, die dem Verei als unentgeltliche Aufnahm... über der... Die 6. Septem... sich auch... Besuch der... Mitwirkende... §. 89 des... ähnlische g... nur mit ei... die Gasse... eingebalten... die Herren... stimmung... das Strein... Abends 8... nannten S... Vereines... Übungen... 8. Septem... den sieb... Samstag... garte... zwisch... mitglieder... können no... geführt w... 10. Sept... Buchhandl... photogr... und Stelle... Denkmali... erfolge gü... hervorragen... bester... auf den gro... Buchhandl... dieselben g... (Museum... kann nach... sichtig wer... 40 fr... Vereines... von 10 be... zöhlen Em... gebühr... Museum... zu anderen... vorhergegan... 1. Mai I... 2 bis 3 U... (hat dem... 29. d. in... gemeldet... eignete sid... Alter von... trunken... schwisterpa... Kabahfahrt... platte entge... sprang noch... gegnung... in die Don... Märchen... drei zwölf... der sich im... war ein G... kleinen Hut... nummehr... sich zur... haben wird... Bellow... schafter in... Deutschen... Bülow... artigen Reg... durch wech... kam. Der... an Ort und... Abtheilung... (E... letzte Leben... Schwenig... theils mein... Sie nur... wohl, daß... ich ihm... Schwening... on. „Sem... Er war... 11 Uhr ja... Alles war... Veri... abwesend... lauteten b... scheinungen... Schöffners... mehr aus... einen Sond... mäßigen D...

da die Chorhalle nur für Kinder der Musikvereinsmitglieder besteht. Eltern, die ihre Kinder der Chorhalle zuzuführen wünschen, bis noch aber dem Vereine nicht beigetreten sind, wollen sich daher bei der Einkreisung als unterstützende Mitglieder des Musikvereins aufnehmen lassen. Sonstige Aufnahmebedingungen sind: a) zum Eintritt in den I. Kurs: musikalische Gehör und Alter von 12 Jahren; b) zum Eintritt in die höheren Kurse aber der Nachweis einer entsprechenden musikalischen Vorbildung.

Die Einkreisung findet statt im Musikvereinsgebäude am 5. und 6. September, jedesmal von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit sich auch sämtliche Schülerinnen vom Vorjahr anzumelden haben, die den Besuch der Chorhalle fortzusetzen oder aus derselben in den Verein als Mitwirkende beifügen zu werden wünschen.

(Für Hunde-Besitzer.) Nachdem die Bestimmungen des §. 39 des Statutes über das Hundehalten, laut welchen Doggen und ähnliche größere, sowie im Allgemeinen über Natur nach bissige Hunde nur mit einem gut konstruirten, das Weissen verbindenden Maulkorb auf die Gasse gelassen werden dürfen, von den Herren Hunde-Besitzern nicht eingehalten werden, sieht die städtische Polizeihauptmannschaft veranlaßt, die Herren Hunde-Besitzer aufzufordern, sich streng nach der obcitirten Bestimmung zu halten, widrigenfalls die Hunde eingesperrt und die Besitzer auf das Strengste bestraft werden.

(Männerchor Germania.) Freitag den 2. September, Abends 8 Uhr, findet im „Hermannsgarten“ das Stiftungsfest genannten Vereines statt, wozu theilnehmenden Mitglieder und Freunde des Vereines nur auf diesem Wege freundlich eingeladen werden. — Die Übungen des Vereines beginnen erst nächste Woche, Donnerstag den 8. September.

(Der Verein Angehöriger des deutschen Reiches in den siebenbürgischen Theilen des Königreiches Ungarn) feiert Samstag den 3. September d. J., Abends 8 Uhr, im Hermannsgarten den Erinnerungstag der Schlacht von Sedan, wozu alle Vereinsmitglieder und Freunde des Vereines hiermit verständigt werden. Gäste können nach vorheriger Anmeldung in Georg Meher's Buchhandlung eingeführt werden.

(Das Concert v. Hochmeister-Helldenberg) findet am 10. September im Theater statt. Vormerkungen übernimmt die Buchhandlung G. A. Seraphin.

(„Hönerus-Denkmal“-Bilder.) Aus dem hiesigen photographischen Atelier Emil Fischer sind auf Grund an Ort und Stelle in Kronstadt von diesem Atelier erfolgter Aufnahme „Hönerus-Denkmal“-Bilder hervorgegangen. Bestellungen für solche Bilder, die infolge günstiger Lichtwirkung und durch sorgfältige Ausführung von hervorragenden Persönlichkeiten und auch von sachverständiger Seite als die bestgelungenen bezeichnet werden und somit als bleibendes Andenken an den großen Reformator sich ganz besonders eignen, übernimmt die hiesige Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltauergasse), in deren Schaufenster dieselben zur Ansicht ausgestellt sind.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den stehenden Diener eine Loge von 40 kr. zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartengasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 11 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpaten-Museum.) Das siebenbürgische Karpaten-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 11—1/2 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Karpaten-Museum.) Herr Dr. Gutwasser aus Hamburg hat dem siebenbürgischen Karpaten-Museum 20 fl. gespendet.

(Todesfall.) Gestorben ist: HM. Karl v. Straneky am 29. d. in Wien.

(Drei Mädchen ertrunken.) Aus Wien wird vom 29. d. gemeldet: In Dürnstein, dem bekannten Ausflugsorte an der Donau, ereignete sich am 27. d. ein schreckliches Verhängnis. Drei junge Mädchen im Alter von 17 und 18 Jahren sind auf einer Kahnfahrt in der Donau ertrunken. Die Mädchen Josefine Kmet, eine Wienerin, und das Geschwisterpaar Paula und Emma Kritzsch aus Dürnstein unternahmen eine Kahnfahrt auf der Donau, als ihnen eine den Strom herabgleitende Holzplätte entgegenkam, der sie nicht ausweichen vermochten. Eines der Mädchen sprang noch vor dem Zusammenstoß aus Angst in's Wasser. Bei der Begegnung kippte der Kahn um und auch die beiden anderen Mädchen fielen in die Donau. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Leichen der drei Mädchen zu bergen.

(Haifischfang in Porengo.) Im Hafen von Porengo fingen drei zwölfjährige Fischerjungen einen beinahe zwei Meter langen Haifisch, der sich im Netze so verwickelt hatte, daß er noch im Wasser erstickte. Dies war ein Glück für die Jungen, die sonst bei ihren schwachen Kräften im kleinen Ruderbote dem sicheren Verderben gegangen wären.

(Die Orientreise des Deutschen Kaisers.) Es wird nunmehr offiziell bestätigt, daß Kaiser Wilhelm II. in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einstellt, eine Begegnung mit König Humbert haben wird. Aus diesem Anlasse werden sich auch der Minister-Präsident Belfour, der Minister des Auswärtigen Canabaro, der italienische Votschafter in Berlin General Lanza nach Venedig begeben. Im Gefolge des Deutschen Kaisers wird sich in Venedig der deutsche Staatssecretär von Bülow befinden.

(Das bedrohte Bisthal.) In Folge des wolkenbruchartigen Regens haben zwei neue Abflüsse im Kapovino-Graben stattgefunden, durch welche der Markt Dobrevella im Bisthal in höchste Gefahr kam. Der Spittaler Bezirkshauptmann begab sich mit dem Bezirksingenieur an Ort und Stelle, um das Nothwendige zu verfügen. Die fortschreitende Abtheilung für Wildbachverbauung wurde telegraphisch verständigt.

(Schwemmer über Bismarck's Tod.) Ueber Bismarck's letzte Lebensstunden und die Todesursache veröffentlicht Graf Paul Hönssbröck in der „Täglichen Rundschau“ folgende Mittheilungen Schwemmer's: Ich glaube ihn für kurze Zeit verlassen zu können; theils meiner Vorlesungen wegen, theils in ärztlichen Geschäften. — „Gehen Sie nur“, sagte Bismarck, „ich bin ja in guten Händen.“ Er war so wohl, daß ich ihn zum Champagnertrinken aufforderte. Seit März hatte ich ihm jeden Alkoholgenuß unterlagt. „Eine harte Zeit, was, lieber Schwemmer, ich darf wieder Sekt trinken?“ Dabei sah er mich ungläubig an. „Gehiß, Durchschlaucht.“ Wir tranken eine Flasche und eine halbe. Er war wieder der Alte. Die Schwemmer hatten ihn verlassen. Bis 11 Uhr sah ich bei ihm, dann fuhr ich mit dem Nachzuge nach Berlin. Alles war vorgelesen und geordnet, mehrmals erhielt ich telegraphische Berichte. Das war übrigens schon lange so, wenn ich von Friedrichsruhe abwesend war. Noch am Samstag Früh und um zehn Uhr Vormittags lauteten die Nachrichten leidlich gut. Dann hieß es: Beunruhigende Gerüchten. Unverkügelte Rückkehr.“ Die Vergeßlichkeit eines jählichen Schöpfers ließ mich den Anblick verlassen. Seit Tagen war ich nicht mehr aus den Kleidern gekommen. Qualvolle Stunden folgten für mich. Für einen Sonderzug von Berlin aus reichte die Zeit nicht mehr bis zum jahresplanmäßigen D-Zug. Die einlaufenden Telegramme meldeten stete Verschlimmerung.

Nur in Wittenberge lautete die Nachricht etwas weniger schlimm. Telegraphisch hatte ich das Erforderliche angeordnet: Heiße Handbäder und heiße Schwämme auf den äußeren Kopf. Als ich ankam, war er im Sterben, aber es war ein ruhiges Sterben. Ich glaubte, er erkannte mich noch; er sprach nicht mehr, aber er gab mir die Hand, die ich bis zuletzt behielt. Bierzig Minuten stand ich ihm noch bei. Den beschwerlichen Schleim entfernte ich ihm mit dem Finger, das gab große Erleichterung und ruhiges Ausathmen. Todesursache: Lungendäm. Diese Todesursache hatte ich, wenn auch früher schon in Erwägung gezogen, doch eigentlich nicht erwartet. Ich glaubte, das Ende würde einmal Gehirn- oder Herzschlag sein. Unfina ist die Erzählung von Blutvergiftung, Wasserfucht, offenen Weimunden u. s. w. Gewiß, seine Beine waren zuweilen geschwollen, aber nur gering. Gegen 42 Centimeter in früherer Zeit war der Beinumfang auf 36 Centimeter zurückgegangen. Die Ursachen seiner schmerzhaften Venenentzündungen liegen weit zurück. Die Leiche war ergriffend schön. Was von Entstellung, Verwundung gesagt wurde, ist Lüge. Das Bild eines Berliner Localblattes ist Entstellung. So hat mein Fürst nicht ausgesehen. Die Einbalsamirung geschah wie nöthig und beabsichtigt war; aber nicht vollständig, weil die Eingeweide nicht herausgenommen wurden. In der raschen Schließung des Sarges lag nicht irgendwelche Absicht, den Anblick des Tobten irgend Jemandem zu entziehen. Als Fürst Hohenlohe kam, war ich gerade mit dem Schließen des Sarges beschäftigt, er hat den Fürsten nicht mehr gesehen. — Ueber Bismarck's Gemüthsstimmung seit seiner Entlassung macht Schwemmer folgende charakteristische Mittheilungen: Wie oft hat er mir nicht gesagt, seine Entlassung im Jahre 1890 sei sein Lebensziel gewesen. So war es auch. Der Lebensinhalt war ihm geraubt, die überschüssige Kraft hatte kein geeignetes Feld der Thätigkeit mehr. Und dann der Seelenschmerz! Die alten Römer, das wiederholte er mir oft, gingen freiwillig aus dem Leben, wenn sie dem öffentlichen Schauplatz ihres Wirkens abtreten mußten, (und dann zählte er die Namen aus dem Alterthum auf). „Für mich ist das aber nicht.“ Ich über unsere politischen Verhältnisse sprechen hören, oft in langen Stunden der Nacht, welcher Genuss war das! Wie konnte das innere Feuer ihn dann packen, wie fuhr er dann zuweilen los! Noch nicht lange ist es her, bei einem Gespräche über Politik — es war ein bestimmter Gegenstand, der hier besser nicht genannt wird — da griff er mit beiden Händen nach dem Kopfe und brauste auf: „Könnte ich doch in die Schweimerei einmal hineinfahren und ihnen sagen, wohin das führt! Aber Sie wissen, Schwemmer, meine Trompete gibt keinen Ton mehr, sie ist durchgehoben.“ Trübe sah er die politische Zukunft. „Wir gehen schmerzlichen und schwierigen Zeiten entgegen.“

(Einhüllung des Denkmals Kaiser Alexander's II.) Aus Moskau wird vom 29. d. berichtet: Im Hofe des Kremel wurde gestern Nachmittags ein Festmahl gehalten, zu welchem Vertreter der Landbevölkerung, sowie die mit dem Georgs-Orden decorirten Soldaten geladen waren. Alle Theilnehmer erhielten das benützte Tafelgeschirr zum Andenken. Das Kaiserpaar machte die Runde um alle Tische. — Gute Vormittags wohnte der Kaiser mit der kaiserlichen Familie der Truppenschau bei, wobei General Werdner und die Militärbefehlshaber des Reiches Ungarns und Frankreichs anwesend waren. Nachmittags erfolgte in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin die Grundsteinlegung zum Museum der schönen Künste Alexander's III. Abends fand eine Soirée beim Großfürsten Sergius Alexandrowitsch statt. — Bei dem gestrigen Festmahl im Kremel hielt der Bürgermeister von Moskau folgende Ansprache an das Kaiserpaar: Der Eintritt Em. Majestäten in den heiligen Kremel bildet ein denkwürdiges Ereigniß. Hier, am Altare Moskaus, wie Em. Majestät verehrter Vater sich ausdrückte, wurde das große Werk der Einigung Rußlands vollendet. Hier wuchs Peter der Große zu seiner Blüthe empor. Hier wurde Em. Majestät unvergesslicher Großvater geboren, welchem es vergönnt war, Rußland die Wege der Entwicklung zu weisen; hier erhebt sich jetzt, hervorgegangen aus der Anregung der Stadt, das Standbild des großen, zu Moskau geborenen Herrschers; hier ist seine ruhmvolle Herrschaft durch die Liebe des gesammten Volkes verehrt. Moskau und alle anderen russischen Städte legen in dem Bewußtsein der ihnen durch die kaiserliche Gnade erwiesenen Wohlthaten zu Füßen des erhabenen Gektes ihre unterthänigen Wünsche nieder, daß seine Regierung mit der Kraft und dem Gisthe des Gars Nicolas, sowie mit der Stärke Peter's des Großen und der Milde Alexander's II. erfüllt sei.

(Ueber ein merkwürdiges Eisland) wird dem „Schwab. Mercur“ geschrieben. Vor vielen Jahren meuterte die Mannschaft des englischen Schiffes „Houny“ in den australischen Gewässern, verließ das Schiff und begab sich auf die nahe gelegene Insel Pitcairnsland. Sie hatten die zum Lebensunterhalt wichtigsten Gegenstände und Arbeitsgeräte vom Schiffe mitgebracht, bebauten das recht fruchtbare Land und führten ein freies, vergnügtes Leben. Später holten sie sich tochterliche Frauen, während sie sonst im Allgemeinen wenig Verkehr mit den benachbarten Inseln unterhielten. Die Nachkommen dieser Leute leben noch heute auf ihrem weltveroffenen, kaum jemals von einem europäischen oder amerikanischen Schiff besuchten Eisland. Kürzlich wurde ein englisches Schiff in jener Gegend von einer Windstille heimgeführt und in seiner unfreiwilligen Ruhe von jenen Insulanern aufgesucht, die in ihrem Wesen aber nicht erkennen ließen, daß sie von Neuteren abstammten. Sie benahmen sich freundlich und liebenswürdig und brachten viele von ihnen gegogene Bananen und Ananas von ausgezeichnete Beschaffenheit an Bord. Dieses merkwürdige Vorkommniß zählt gegenwärtig 120 Köpfe, darunter 80 Angehörige des weiblichen Geschlechtes.

(Eisenbahn-Zusammenstoß) Ein am 28. d. Nachmittags aus Ostia kommender Zug stieß im Bahnhofs von Pontanuvva heftig gegen die Puffer der Auslaufgleise. Der Conductor und sechzehn Reisende sind leicht verletzt.

(Eine schwedische Anekdote) erzählt der Reisefeuilletonist der „Bohemia“: Schlimm ging es einem jungen Deutschen, der etwas schwedisch gelernt, in einer großen schwedischen Gesellschaft. Der junge Mann fragte eine der vielen Fräulein: „Is Frikka all in Tujska west?“ (Sind Sie, mein Fräulein, schon in Deutschland gewesen?) Die ganze Gesellschaft, besonders die jungen Damen, sahen sehr verlegen zu Boden. Der junge Mann konnte sich gar nicht erklären, welche Unschicklichkeit er begangen hatte. Erst später empfing er in Herrenkreisen Aufklärung. Ein wirklicher alter Schwede, Vater von zwei reizenden jungen Schwedinnen, sagte: „Weiter Herr, Sie haben uns da eine böse Geschichte angedichtet. Während des dreißigjährigen Krieges waren ja fast alle schwedischen Männer in Deutschland. Wenn nun nicht hin und wieder die schwedischen Frauen ihren Männern nachgereist wären, so wären die schwedischen Familien ausgestorben. Wenn heute ein kleiner Schwede geboren wird, so sagen die Schweden von der Mutter, sie ist in Deutschland gewesen.“ So hätten Sie also das Fräulein nicht fragen sollen.

(Ein gefrorenes Diner.) In Amerika sind auch Gelehrte Späßen nicht abhold, was folgende Geschichte beweist: Mehrere Professoren aus Philadelphia, darunter der berühmte Elektrotechniker M. Elshu Thomson, hatten einige Freunde in Lynn (Massachusetts) zu einem Diner in einem bekannten Restaurant geladen. Man setzte sich zu Tisch. Die Suppe wurde heiß aufgetragen. Eine Secunde später rief einer der Gäste: „Die Suppe gefriert ja!“ Raum waren diese Worte ausgesprochen, als sich die Suppe in einen Eiseblock verwandelte. Der Wirth war starr vor Entsetzen. Nun kam die erste Speise, ein Fisch. Raum hatten die Keller servirt, als ein Gast rief: „Man scharzt mit uns, der Fisch ist ja aus Holz!“ Es gelang nicht, den Fisch zu zer schneiden, man hatte das Gefühl, als würde man mit den Messern auf ein Stück Eisenholz schlagen. Der Wirth versicherte vergebens, daß der Fisch gut gefroren sei. Er wurde abgetragen. Nun kamen die Entrées. Der Wirth gefror sofort, als er auf den Tisch kam, das Brod war hart wie Stahl, der Wein verwandelte sich in den Flaschen zu Eis,

auch das Wasser gefror. Man wechselte die Flaschen. Eine Minute später und es entstand ein kleiner Lärm; die Korke flogen aus den Flaschen und der Wein flog in Form eines rosenrothen gefrorenen Cylinders heraus. Die Keller riefen den Director des Hotels, dieser den Besitzer, Alle leisteten einen Eid, daß die Herde in der Küche vor Hitze rothglühend seien, wiesen auf das Thermometer im Zimmer, welches 18 Grad zeigte und behaupteten endlich, da müsse etwas Uebernatürliches im Spiele sein. Die Tafel wurde aufgehoben und auf später verschoben. Einen Monat lang sprach ganz Lynn von dem merkwürdigen Diner. Endlich wurde das Räthsel durch eine Indivision gelöst. Thomson hatte aus seinem Laboratorium ein kleines Gefäß mit nach der Methode M. Demar's in London behandelte und flüssig gewordener Luft mitgebracht. Diese so erzeugte comprimirte Luft erzeugte, in gasförmigen Zustand verwandelt, eine Temperatur von 200 Grad unter Null. Thomson ließ, während Niemand auf ihn achtete, etwas comprimirte Luft auf die Speisen und Getränke strömen, wodurch dieselben sofort gefroren. Während des zweiten Diners wurde viel über den Späß gelaßt. Der Wirth präsentirte aber eine Rechnung für zwei Diners.

Original-Telegramm.

Wien, 31. August Die unter Vorhitz Seiner Majestät stattgehabten Verhandlungen der Minister befaßt Durchführung des Ausgleiches wurden abgeschlossen. Die Beratungen bieten das Ergebnis, daß die österreichische Regierung beschloß, sich nochmals an den Reichsrath zu wenden, damit derselbe die parlamentarische Verhandlung des Ausgleiches je eher in Angriff nehme. Ungarn hat für den Fall, als die rechtzeitige parlamentarische Erledigung des Ausgleiches in Oesterreich Schwierigkeiten begegnen sollte, schon vorhin jene Grundzüge festgesetzt, nach welchen sie vorzugehen entschlossen ist.

Für den Mittelschul-Neubau fund

wurden folgende Beträge gewidmet:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Fuß Charlotte, Barrere's Witwe (100.-), Rieger Heinrich, Spodiumfabrikant (25.-), Comsia Demeter, Professor (10.-), etc.

Zusammen fl. 18750.— Die Sammlung wird fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltauergasse 7) Bogen befaßt Einzeichnung weiterer Beiträge auf.

Fremdenliste

vom 31. August.

- Hotel Nämischer Kaiser. Baronin Kopsca sammt Tochter, von Szancsal; Bostescu, Major. Mihalecu, Hauptmann von Bukarest; Florescu, Gutbesitzer, von M. Jagen; Koracsi, Privatier, von Belcs; Dr. Celles, Arzt, von Mühlbach; Dr. Dprea, Advocat, von Arab; Hüler, Ingenieur, von Siliua; Klein, Ingenieur, Weiser, Baumeister, von Kronstadt; Peter, Buchhalter, von Brad; Koralek, Schömann, Schwind, Raube, Kaufleute, von Wien; Fleischer, Dozier, Schweigeböser, Kaufleute, von Budapest; Milus, Kaufmann, von B. Lang; Kissel, Kaufmann, von Zsiges; Giffa, Kaufmann, von Borsh.

(Eingefendet.)

Braut-Seide 65 kr.

fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Winter umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. August.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries like 4 1/2% unq. Goldrente (120.85), 4% unq. Kronen-Rente (98.50), 1860-er Lose (140.75), etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. August.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries like 4 1/2% unq. Gold-Rente (120.75), 4% unq. Kronen-Rente (98.50), 1860-er Lose (140.70), etc.

Nr. 2562.

[621] 1-2

3. 1428/1898

Aviso!

Die k. u. k. Intendant des 12. Corps in Hermannstadt kauft 6700 q Roggen u. 6100 q Hafer für den Bedarf der Militär-Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt, Kronstadt, Karlsburg und Klausenburg.

Die Verkaufs-Anträge werden bis 15. September 1898, 10 Uhr Vormittags, bei der genannten Corps-Intendant entgegen genommen.

Die ausführlichen Aviso werden über Verlangen unentgeltlich und die Uaancenhefte gegen Einwendung von 8 Kreuzern per Stück von den obgenannten Verpflegungs-Magazinen, soweit der Vorrath reicht, verabfolgt.

Hermannstadt, am 1. September 1898.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine.

1428/1898. sz. eln.

[657] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróság hivatali helyiségei, valamint a kir. ügyészség felügyelete alatti fogház részére az 1899. évből szükséges tüzfűszár szállításának biztosítása végett f. évi szeptember hó 9-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása-utca 8. sz.) arlejtés fog tartani.

A jelzett évre 573 köbméter bükküzűszár szükséges, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapították meg.

Felhívom mindazokat, kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénzzel ellátva jelenjenek meg, vagyis 50 kros bélyeg fölért, alólírotthoz címzett zárt ajánlataikat, a bánatpénz esatolása mellett, az arlejtésre kitűzött óra előtt elnöki irodámba adják be.

Ugyanott az arlejtési feltételek betekintheők. Nagy-Szeben, 1898. augusztus hó 24-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Jovian Jenő.

Minuendo-Licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Kanzleilocalitäten des k. Gerichtshofes, der k. Anwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes in Hermannstadt, sowie für die unter der Aufsicht der k. Anwaltschaft stehenden diesigen Arrest-Localitäten für das Jahr 1899 wird den 9. September l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes in Hermannstadt (Reisergasse Nr. 8) eine Minuendo-Licitation abgehalten werden.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, laut welchen das gesammte sicherzustellende Quantum an hartem Buchen-Brennholz 573 Kubik-Meter beträgt und das Badium von 150 fl. persönlich bei der Licitation oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossenen und mit einem 50 kr.-Stempel zu versehenen, an den Unterfertigten zu richtenden Offertes zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 24. August 1898.

Stellvertreter des k. Gerichts-Präsidenten: Jovian Jenő.

Clavier-Unterricht

wird erteilt in und außer dem Hause Sporergasse 9.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Clavier-Unterricht. Gremialhandelschule.

Frl. Ottilie Hörbiger, mehrjährige Musiklehrerin in großen Instituten, erteilt gründlichen Unterricht, auch in französischer Sprache, Elisabethgasse 9, I. Stock, Thür links.

Elisabethgasse 9, I. Stock, Thür links.

Unterricht

in den Liebhaberkünsten: Holzbrand-Zechniß, Seiden-, Gobelin- und Holzmalerei erteilt Anna Dörschlag.

Von der hohen k. k. Landesschulbehörde conc. Privat-

Musikschulen Kaiser,

Wien, VII., VIII. und III. Bezirk.

25. Schuljahr. Frequenz 1897/98: 331 Schüler aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande, 24 Lehrpersonen. Gesang, Clavier, sämmtl. Streich- und Blas-Instrumente, sämmtl. theoretischen Fächer, gem. Chor, Orchester, Fach- und Nebencurse.

2-jähr. Lehrerbildungscurse

für Clavier, Violine, Gesang (seit 1882 bestehend).

7-monatlicher Vorbereitungscurse zur k. k. Staatsprüfung, Kirchengangscurse für Sängerknaben.

39 Candidaten haben die Staatsprüfung zum Theile mit Auszeichnung abgelegt. Öffentliche Concerte, Concurrenzen, Prüfungen, Zeugnisse, Diplome, Medaillen. Prospekte gratis, Statuten 20 kr. durch die Instituts-Kanzlei VII. 1, Sieglergasse 29. Unentgeltliche Nachweise über Pension in der Reihe der Anstalten. Schüler-Aufnahme bis 15. October, nach Maßgabe vorhandener Plätze auch während des Jahres.

Unterrichts-Beginn 15. September, respective 1. October.

Instituts-Schülerzahl bisher über 800.

Gegründet 1858.

Erstes Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut.

Directions-Kanzlei: Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: Oberstleutnant d. R. Victor Drozdek.

Diese altbewährte Bildungsanstalt für Einjährig- Freiwilligen- Aspiranten und Cadettenschul-Aspiranten eröffnet mit

I. September l. J. die Semestral-Haupt-Curse.

Für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten

Alter: von 16-20 Lebensjahren. Vorbildung: einige Mittelschulclassen oder Handelschule.

Für Cadettenschul-Aspiranten

Alter: von 13-16 Lebensjahren. Vorbildung: 2-3 Classen Realschule oder Gymnasium.

Im Instituts-Internat: Volle Verpflegung

bei militärisch strenger Einrichtung und Disciplin.

Der langjährige Bestand dieser Anstalt, wie insbesondere der aus Officieren d. R., Staats-Professoren und Fachlehrern zusammengestellte Lehrkörper begründen das allseitig entgegengebrachte Vertrauen der p. t. Eltern und Vormünder in dem thatsächlichen Erfolge. Hunderte ehemalige Schüler, welche dormalen als Einjährig-Freiwillige, Cadetten oder Officiere der Armee angehören, rechtfertigen den besonderen Ruf dieses größten und bedeutendsten Provinz-Institutes.

Jede Information, wie das ausführliche Programm sammt Namensliste aller approbirten Schüler ist zu haben durch die

Instituts-Direction,

Pressburg, Fischerthorgasse Nr. 8. II. St.

[600] 5-5

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige Fußbekleidung.

Es ist daher vom unstreitigsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fußbekleidung eingekauft wird, erst das ganz neu fortirte Lager der

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und befestigt von fl. 3.- aufwärts, Damen-Zugschuhe, befestigt 2.80

Herren-Stiefel, Tuchschuhe, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster Form, preiswürdigst und von längster Tragdauer nur bei der

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis der Stück inclusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., and Kilogramm. It details fares for various zones and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, and Kilometer. It lists stations along the railway line from Hermannstadt to Budapest, categorized by zone.